

KAPITALISMUS&KRISE

Ausnahmezustand in Permanenz

Faschismus, Nationalsozialismus und New Deal: Wolfgang Schivelbusch versucht das Verhältnis von rechten Diktaturen und liberaler Demokratie aus der Perspektive der Weltwirtschaftskrise zu begreifen.

Bereits der Titel des neuen Buches von Wolfgang Schivelbusch untermauert die große Ambition: "Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939". Das Resultat der Untersuchung, die der in New York und Berlin lebende Kulturhistoriker durchgeführt hat, ist mit 223 Seiten erstaunlich schmal. Man ahnt: Hier wird keine umfassende vergleichende Studie ökonomischer, ideologischer und kultureller Zusammenhänge vorgelegt. Statt dessen werden einige wenige, je nach Sichtweise wesentliche oder beliebige Aspekte der untersuchten Staaten und Gesellschaften unter kulturhistorischen Gesichtspunkten parallelisiert.

Zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen macht Schivelbusch dabei eine These des Soziologen Karl Mannheim. Dieser sah in der staatlichen Wirtschaftsplanung zur Verhütung von zyklischen Krisen eine notwendig erfolgreiche Konvergenz von Demokratie und totalitärer Diktatur: "Der Wettbewerb (mit den Diktaturen) zwingt die Demokratien, wenigstens einige ihrer Methoden zu übernehmen. Dies zeigt uns abermals von einer anderen Seite aus, dass die modernen halbtotitären Demokratien die selbe Grundstruktur haben, wie die auch nach außen hin totalitären Staaten."

Zwar gibt es viele ideologiekritische Aufsätze (darunter den sehr luziden von Herbert Marcuse) über den Zusammenhang dieser beiden Herrschaftsformen. Schivelbusch geht jedoch gewissermaßen empirisch vor. Er beginnt mit dem Amtsantritt Hitlers und Roosevelts 1933 vor dem

Hintergrund der Weltwirtschaftskrise vier Jahre zuvor: Während der eine per "Ermächtigungsgesetz" alle Macht an sich reißt, schafft sich in den USA der Kongress mit dem "enabling act" quasi selbst ab. Unterschied: Der Präsident der Vereinigten Staaten verfügt zwar über eine Machtfülle wie sonst nur in Kriegszeiten, wird aber weiterhin vom "Supreme Court" kontrolliert.

Schivelbusch weist beispielsweise auch auf die Civilian Conservation Corps hin, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm des New Deal, das er in Zusammenhang mit dem Reichsarbeitsdienst der Nazis bringt. Er untersucht die verschiedenen Propagandastrategien, das Auftreten Hitlers und Roosevelts und geht kurz auf das jeweilige Verständnis der Nation ein. Am Ende untersucht er die propagandistische Wirkung und ideologische Bedeutung dreier monumentaler Bauprojekte.



Wolfgang Schivelbusch - *Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939.* Hanser Verlag, 224 Seiten, 21,50 €.

WELTORDNUNG

Die Wiederkehr der Imperien

Mit seinem neuen Buch will der Politologe Herfried Münkler den Grundstein für eine Imperienforschung legen. Ein Parforce-Ritt durch die Geschichte imperialer Ordnung.

In der November-Ausgabe der Zeitschrift "Forum" hat der luxemburgische Außenminister ein Bekenntnis zu Multipolarität und Multilateralismus abgelegt. Die Voraussetzung für einen friedlichen Ausgleich zwischen den Staaten, so Jean Asselborn, sei die Existenz "verschiedener gleichstarker Partner". Er befindet sich damit im Einklang mit Stichwortgebern des "alten Europa", wie etwa dem deutschen Philosophen Jürgen Habermas, die ein machtpolitisches und moralisches Gegengewicht zu den USA fordern.

Nun ist einer angetreten, der diese weit verbreitete Ansicht gegen den Strich bürsten will: Herfried Münkler, Politik-Wissenschaftler an der Humboldt-Universität Berlin, untersucht Imperien als politisch-ökonomische Ordnungsmodelle. Da er das jahrzehntelange Versäumnis einer "sozialwissenschaftlich ausgerichteten Imperienforschung" beklagt, nimmt er zuerst einmal eine Begriffsklärung vor: Was



zeichnet See-, was hingegen Landimperien aus, und inwiefern unterscheiden sich beide von einer Hegemonie?

Es folgt eine Reise durch die Geschichte: Vom athenischen Seereich zum Imperium Romanum, vom Mongolen-Reich Dschingis Khans zum Russischen

Einer der Schlüsse, die Kulturhistoriker Schivelbusch aus seiner interessanten Untersuchung zieht: Die Befürworter des New Deal wollten zwar die individuelle politische Freiheit als Haupterwünschung des Liberalismus beibehalten. Sie befürworteten jedoch die umfassende Kontrolle, Lenkung und Planung nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Gesellschaft durch den Staat: "Faschismus war für dieses Denken fast bedeutungsgleich mit staatlichem Dirigismus." Mit einer Fülle von Zitaten belegt er die Faszination der New Dealer an den korporativistischen Maßnahmen des italienischen Faschismus. Eine vergleichbare "Verständnislosigkeit", so Schivelbusch, habe gegenüber dem deutschen Nationalsozialismus nie existiert.

Das Buch hat jedoch eklatante Schwächen. Denn ähnlich wie bei Götz Aly, der in seinem Buch "Hitlers Volksstaat" in der Vernichtung der europäischen Juden nur einen gigantischen Raubmord erkennt und den Antisemitismus als Movers des Nationalsozialismus ignoriert, bleibt dieser im vorliegenden Buch komplett unerwähnt. Da nützt auch der Verweis auf gewählte Perspektive der Vorkriegszeit wenig: Ohne die Einbeziehung des Judenmords wird der Wesenskern des NS verfehlt.

Und die Tatsache, dass alle drei Systeme zur Überwindung ihrer Wirtschaftskrise einer Rüstungskonjunktur und letztlich des Krieges bedurften, bezeichnet Schivelbusch als weiteren "wundersamen Parallelismus". So wundersam offenbar, dass er zu erwähnen vergisst, dass die NS-(Wirtschafts-)Politik von Anfang an auf Krieg ausgerichtet war: Denn während die USA mit dem Kriegseintritt auf den aggressiven Expansionismus der "Achsenmächte" reagierten, waren in Deutschland wirtschaftlicher Aufschwung und Vollbeschäftigung von vornherein mit dem Wechsel des "totalen Krieges" bezahlt.

Thorsten Fuchshuber

Reich des Zaren. Nebenbei zeigt er, dass die so genannte asymmetrische Kriegsführung keine Erfindung des ausgehenden 20. Jahrhunderts ist. Bereits der Kriegstheoretiker Carl von Clausewitz analysierte diese als Strategie gegen einen übermächtigen Gegner.

In der Gegenwart angekommen, stellt Münkler fest, dass ein Imperium, zu welchem die USA sich momentan entwickelten, das zu leisten verspricht, was eine UN-zentrierte Staatenwelt und multilaterale Netzwerke nicht vermögen: "das entschlossene Eindringen in staatsfreie Räume mit dem Ziel, dort zumindest Völkermord und Massaker zu verhindern." Das gereicht dem Autor jedoch nicht zur Apologie der US-Außenpolitik. Vielmehr empfiehlt er Europa, sich ebenfalls am Ordnungsmodell der Imperien zu orientieren.

Ein sehr eindimensional und holzschnittartig argumentierendes Buch, dessen Gebrauchswert wohl vor allem in der Vergewärtigung verschiedener historischer Entwicklungen und Zusammenhänge von imperialer Ausdehnung und Herrschaftssicherung liegt.

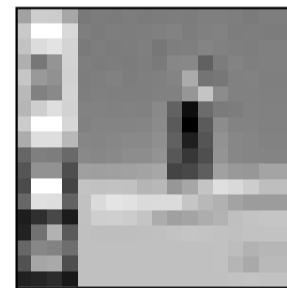
Thorsten Fuchshuber

Démocratie: Le cache-sexe des va-t-en-guerre?

(lc) - Pas un mot qui ne revient aussi souvent sur les lèvres de nos politiciens-ne-s: la démocratie. Elle est toujours en danger,

souvent bafouée ou elle sert de prétexte à des guerres. Pourtant la définition de la démocratie reste vague: les uns se laissent torturer pour l'atteindre, tandis qu'elle n'est qu'une opération spectaculaire des classes au pouvoir ou populaires - c'est selon - pour d'autres. Dans son livre *La haine de la démocratie*, le philosophe français Jacques Rancière, ex-disciple de Louis Althusser, fait le point sur notre usage d'une des plus vieilles formes de gouvernement occidental. Sa thèse principale est celle de dire que l'égalité réelle entre tous les participants de l'agora démocratique est la présupposition de toute politique démocratique. Il utilise pour cela des exemples historiques, qui mettent l'accent sur la perception du modèle démocratique au cours du 20^{ème} siècle.

Jacques Rancière, *La haine de la démocratie.* paru aux éditions La Fabrique, 12,35 €.

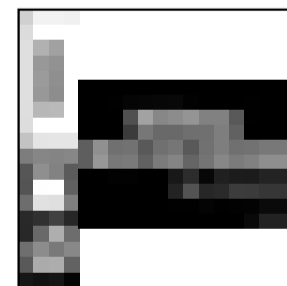


Antirassismus in Aktion

(tf) - Als "Bewegungsbuch im besten Sinne" versteht sich eine Publikation, die diesen Anspruch bereits im Namen trägt: **WiderstandsBewegungen** wird

herausgegeben von Antirassismus-AktivistInnen, die den Blick auf die Vielfalt ihrer Widerstandsformen lenken wollen. Gruppen und Einzelpersonen stellen ihre Praxis vor und machen Konflikte und Debatten aus unterschiedlichen Perspektiven transparent. Das Resultat ist ein graphisch ansprechend gestaltetes Buch, dessen einzelne Beiträge sich in der Darstellungsform unterscheiden. So berichten beispielsweise MigrantInnen in einem Interview über ihren Kampf gegen prekäre Arbeitsbedingungen, während eine Flüchtlingsinitiative in einem programmatischen Text Aufbau und politische Zielsetzung erklärt. Nachteil: Deutschland-zentriert, obwohl man aus der "antirassistischen Kleinstaaterei" ausbrechen will.

Assoziation A, *WiderstandsBewegungen.* Assoziation A, *interface (Hg.)* 19,50 €.



Keep it clean

(lc) - Tagtäglich kippt der Berliner Axel-Springer Verlag eine Lawine an Lästereien, Mutmaßungen und Lügengeschichten über Deutschland. Dass die Bild-Zeitung - mit 12 Mil-

lionen Lesern Europas größte Boulevardzeitung, - es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, wissen interessierte LeserInnen spätestens seit Günter Wallraff unter dem Decknamen Hans Esser die Bild-Zeitung als Manipulationsmaschine entlarvte. Im digitalen Zeitalter braucht niemand sich dafür zu verstellen, ein paar Klicks genügen. www.bildblog.de heisst der - inzwischen zweifach preisgekrönte - Watchblog auf dem jeden Tag Lügen und sonstige Halbwahrheiten gegenrecherchiert werden. Ob einfache Patzer, Fotomontagen oder handfeste politische Kampagnen, die Bildblogger liefern meistens die Hintergründe zu den Behauptungen des Massenblatts. Mit bis zu 30.000 Besuchern täglich - davon viele vom Springer-Server selbst - bringt die Seite Licht ins Dunkel des konservativen Presseimperiums.

www.bildblog.de

Herfried Münkler - *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft - vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten.* Rowohlt Verlag, 336 Seiten, 19,90 €.